

verschlüsselte Mitteilungen. Was einzelne Vorbilder angeht, so pflegt Alkuin, in den Spuren des Paulus, in mancher Hinsicht einen „brieflichen Apostolat“. Auch von Hieronymus zeigt er sich beeinflusst; wie dieser, so richtete auch er zahlreiche Briefe an Frauen. Ferner lassen sich Echos von Freundschaftsgedichten des Paulinus von Nola aufspüren. Andererseits steht er auch in der Tradition angelsächsischer Epistolographie (Bonifatius). Zu den mannigfaltigen Themen, denen Alkuin sich widmet, gehört das Verhältnis zur weltlichen Literatur und Wissenschaft, seine Stellung zu Vergil etwa. Eine starke Gruppe innerhalb seiner Korrespondenz – sie wird hier im Zusammenhang gewürdigt – bilden seine Briefe an angelsächsische Herrscher, sodann an Karl den Großen sowie an dessen Söhne, letztere enthalten fürstenspiegelartige Elemente. Noch gewichtiger vielleicht sind die Briefe, die Alkuin an Bischöfe richtete, sie rufen Erinnerungen an Gregors *Regula pastoralis* hervor. Seine mahnenden Äußerungen fügen sich zu einem Idealbild eines karolingischen Bischofs. – Diese aspektreiche und anregende, auch gut lesbare Studie, worin die Quellen, meist begleitet von einer Übersetzung, ausgiebig zu Worte kommen, lässt die angekündigte Neuauflage der Briefe Alkuins mit Spannung erwarten.

Peter Stotz

Christopher D. FLETCHER, *Rhetoric, Reform, and Christian Eloquence: The Letter Form and the Religious Thought of Peter Damian, Viator* 46/1 (2015) S. 61–91, meint, Petrus Damiani († 1072) habe absichtlich die Briefform für seine Traktate gewählt, um nach klassischen Modellen mit christlicher Bedeutsamkeit zu wirken.

K. B.

Ignacy ROGUSZ, „Nero su bianco“: il confronto epistolare tra Bernardo e Pietro intorno alla professione monastica, *Studia monastica* 55 (2013) S. 43–64: Ein weiterer, eher theologischer Beitrag zum Briefwechsel der beiden monastischen Wortführer ihrer Zeit, Bernhard von Clairvaux und Petrus Venerabilis von Cluny.

C. L.

Maestro Guido, *Trattati e raccolte epistolari*. Edizione critica e commento, a cura di Elisabetta BARTOLI (Edizione nazionale dei testi mediolatini d'Italia 34 = Serie 1, 20) Firenze 2014, SISMEL, Edizioni del Galluzzo, VI u. 407 S., ISBN 978-88-8450-534-7, EUR 68. – Meister Guido war Mitte des 12. Jh. tätig in der Emilia, der Romagna und Toskana. Mit einer umfassenden, keine Wünsche offenlassenden Einleitung S. 3–79 werden drei nach jetzigem Kenntnisstand ihm zuzuweisende Werke ediert, die *Modi dictaminum* S. 105–164 – eine Anleitung zum Verfassen von Schriftstücken, *dictamina* – und zwei *Mustersammlungen* mit *dictamina*, S. 165–220 *Mirae commoditatis epistolae* und S. 223–296 *Epistolae a Guidone composite* mit 32 und 60 Stücken. Hinzu kommen zwei kleine Anhänge, S. 221f. *Qualiter debeat scribere responsiva* und S. 297f. *Que sunt vitia dictaminis*, zwei Werke aus Guidos Schule, S. 301–315 der *Liber sapientie collectus* und S. 317–355 die *Silloge Veronese*, und eine Guido nicht zweifelsfrei zuzuschreibende *Ars dictandi* S. 359–381. Oft nur unikal überliefert, stammen sie aus vier verschiedenen Hss., S. 71–76: Mantua, Bibl.